

IM ZEICHEN DER FRÜHJAHRSMODEN

Wollstoffe

- Fouré changeant**
mit schmalen und breiten Bandstreifen für Blusen Meter 1⁸⁵ 1⁶⁵ 1⁸⁵ 1²⁵
- Voile**
einfarbig, gestreift und brochiert in vielen Farben, 90/110 cm breit Meter 2⁸⁵ 2⁰⁰ 1⁸⁵ 1⁵⁰
- Kammgarn**
Streifen u. Melangen in grossem Farbensortiment, 100/180 cm breit . . . Meter 2⁸⁵ 2⁸⁵ 1⁸⁵ 1⁵⁰
- Whipcord changeant**
zweifarbige Diagonal-Gewebe, 90/110 cm breit Meter 2⁴⁵ 2²⁵ 2⁰⁰ 1⁸⁵
- Covert-coat**
solider Kostümstoff, in einfarbig und mit schmalen Streifen, 110/180 cm Meter 2⁵⁰ 2⁰⁰ 2⁵⁰ 2⁰⁰
- Cheviot rayé**
praktischer Kleiderstoff mit schmalen Streifen, 110/180 cm breit . . . Meter 2⁸⁵ 2⁵⁰ 2⁸⁵ 2¹⁰
- Eolienne**
Wolle mit Seide, einfarbig und changeant, 110 cm breit Meter 4⁵⁰ 2⁷⁵ 2⁰⁰ 2⁸⁵

Seidenstoffe

- Bastseide**
prima fein- u. starkfädige Gewebe, 50/80 cm breit Meter 2⁸⁰ 2⁸⁵ 2⁰⁰ 1⁵⁰
- Messaline- u. Taffet changeant**
einfarbig, Karos und Streifen, 45/48 cm breit Meter 2⁵⁰ 2⁰⁰ 2⁸⁰ 1⁸⁵
- Bulgaren-Seide**
in grosser Farben- und Musterauswahl Meter 2⁵⁰ 2⁰⁰ 2⁸⁵ 2⁵⁰
- Brautkleider-Seide**
bewährte Qualitäten, in weiss, schwarz und farbig, in vielen Preislagen

Waschstoffe

- Musseline imit.**
vollartige Gewebe, mit u. ohne Bordüre, hell- und dunkelgründig . . . Meter 45 30 30 25 Pf.
- Zephir u. Percal**
für Blusen und Wascherwecke, licht- und waschicht Meter 75 65 55 45 Pf.
- Kleiderleinen**
halb- und reinleimene Gewebe, grosses Farbensortiment Meter 1¹⁰ 90 75 65 Pf.
- Wasch-Voile**
elegantes, klares Gewebe in hell und dunkel Meter 1¹⁰ 95 85 75 Pf.
- Woll-Musseline**
aparte Saison-Neuheiten mit und ohne Bordüre Meter 95 85 75 65 Pf.
- Frotté**
in modernen Farben, einfarbig und mit schmalen Streifen Meter 1⁴⁵ 1²⁰ 95 75 Pf.
- Crepon**
moderner Waschstoff in neuen Saisonfarben, vorzüglich im Tragen Meter 90 Pf.

Weisse Schweizer Stickereistoffe
beste Fabrikate in grosser Musterauswahl, mit und ohne Bordüre, 118/130 cm breit
Meter 4⁵⁰ 4⁰⁰ 2⁸⁰ 2⁸⁵ 2⁵⁰ 2⁰⁰

Damenhüte



Kappe aus dunkelblauer Strohborte mit schicker zweifarb. Seid.-Garn. Stok. 10.75 9.75

- Trotteurhut** aus Strohgeflecht, moderne kleine Form, apart garniert . . 4.90 4.25 2⁷⁵
- Gamin** aus Bast, Stroh- oder Palmgeflecht mit schicker Bandgarnierung . . 6.25 5.50 4⁷⁵
- Moderne Kappe** aus Strohgeflecht, mit Bukett und Fantasiereifer . . . 8.75 7.50 2⁵⁰
- Eleganter Backfischhut**, Glockenform aus Stroh oder Spitze gearbeitet 9.50 7.75 2⁵⁰
- Eleganter Hut**, schmale Form aus Stroh oder Fantasiegeflecht 10.50 9.50 2⁷⁵
- Schicker Hut** aus Fantasiegeflecht, mit Blumen- und Samtgarnitur . . 10.50 9.75 2⁵⁰

Weisswaren

- Jabots** aus Tüll und Batist in Fältchen gelegt 1.85 75 35 Pf.
- Blusen-Kragen** in Spachtel und Batist 1.50 75 40 Pf.
- Matrosen-Kragen** und Garnituren in Kieler Art 1.45 1.00 65 Pf.
- Bulgaren-Kragen** für Blusen, entlich. Neuheiten 2.50 1.40 80 Pf.
- Robespierre-Kragen** für Blusen und Jacketts 2.10 1.45 95 Pf.
- Spachtel-Kragen** für Jacketts, entlich. Neuheiten 2.55 1.75 1⁴⁵



Kappe aus feinem Strohgeflecht mit farbiger Samtband-Garnitur und bunten Bordenroschen Stück 7.50 6.50 5⁵⁰

Gürtel

- Lackgürtel** schwarz und farbig 75 40 8 Pf.
- Samt-Gummil-Gürtel** mit eleg. Schliessen 1²⁵ 75 33 Pf.
- Bulgaren-Gürtel** letzte Neuheit . . 1⁶⁵ 1¹⁰ 95 Pf.

Taschen

- Ledertasche** schwarz, moderne Formen . 1⁶⁵ 1²⁵ 85 Pf.
- Trotteurtasche** schwarz, sehr aparte Neuheit . 2⁷⁵ 2⁰⁰ 1⁵⁰
- Pertasche** moderne Dessins 2⁰⁰ 1⁴⁵ 90 Pf.

Kinder-Hüte

- Kinderglocke** blau-weisses Strohgeflecht . 1⁵⁰ 1⁸⁵ 75 Pf.
- Kinderglocke** mit Seide apart garniert . 2⁸⁰ 1⁶⁵ 1²⁰
- Kinderhut** aus blau-weissem Strohgeflecht . . 2²⁵ 1⁷⁵ 1⁶⁵

Kinder-Mützen

- Kieler Mützen** für Knaben, n. Schriftband 1⁶⁰ 90 50 Pf.
- Matrosen-Mützen** für Mädchen, garniert 1⁶⁰ 90 55 Pf.
- PrinzHeinr.-Mütze** für Knaben 1⁵⁰ 90 38 Pf.

Ein Gelegenheitskauf seltener Art

Kostüm aus marinebl. Cheviot m. feinen weiss. Streifen, Jackett u. Futter und mit gürtelart. Garnierung 11 ⁷⁵	Kostüm aus Stoff. engl. Art, apart verarbeitet, Jacke auf Seiden- Serge gefüttert 22 ⁵⁰	eleganter Jacken-Kostüme	Voile-Blusen in weiss mit Nansoo-Kragen, unchen u. farbigen Stickerei-Einsätzen 7 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 4 ⁷⁵ 2 ⁵⁰	Mussel-Blusen gestreift, reine Wolle, auf Futter mit bulgarisch. Kragen und Kravatte 8 ⁵⁰ 8 ⁰⁰ 4 ⁷⁵ 3 ⁵⁰
Kostüm aus vorzügl. marinebl. Kammgarn-Cheviot mit weissen oder farb. Nadelstreif., fische Fasson 23 ⁵⁰	Kostüm aus gestreift. prima Kammgarn-Stoff m. Herrenrevers, Rücken-garnitur und auf Seidenfutter 24 ⁷⁵	Mäntel und Blusen	Tüll-Blusen in weiss und ecru mit Spachtel-Einsätzen auf Tüll-Futter 12 ⁰⁰ 8 ⁰⁰ 6 ⁵⁰ 3 ⁹⁰	Seidene Blusen in vielen Farben, auf Futter, halbfrei, mit moderner Kragen- und Paspel-Garnitur 15 ⁰⁰ 10 ⁵⁰ 8 ⁰⁰ 5 ⁵⁰
		Mäntel aus modernsten Stoffen im englischen Geschmack in 3 sparten neuen Farben . . . 17 ⁰⁰ 9 ⁰⁰ 6 ⁵⁰ 3 ⁷⁵		
		Mäntel aus covercoatartigem Stoff mit Riegel, sehr kleidsame 3 moderne Fassons . . . 17 ⁰⁰ 11 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 5 ⁵⁰		

Halle (Saale)

J. Lewin

Marktplatz 2 u. 3.

Vom Massenstreik.

Der Massenstreik ist die Kampfmethode des Proletariats, die seinen gesellschaftlichen Wesen am meisten angepaßt ist...

Zwei Länder sollten in diesem Frühjahr der Schauplatz eines solchen Kampfes sein: Belgien und Ungarn...

Das Besondere in diesem belgischen Wahlrechtsfall lag in der langen, planmäßigen Vorbereitung...

Das erste Resultat der beiden Massenstreikdrohungen war in jedem Maße enttäuschend...

Es soll das bedeuten, daß wir in dem Wahlrechtskampfe nicht mit Leuten der bürgerlichen Klasse zusammenarbeiten sollen...

schlossene reaktionäre Masse; sie gerät immer in zwei Richtungen, deren eine das Proletariat gewaltsam niederwerfen...

Die bürgerlichen Wahlrechtsfreunde, die den scharfen Zusammenstoß der Klassen durch Vermittlung abzumenden suchen...

Die dummbreite Hinterlist der Regierung ist so wenig wie die Vermittlungsversuche der Liberalen imlande gewesen...

Universitätskritik.

Der Halle'sche Ministerstreik vor dem Klassenhaufe.

Das preussische Dreiklassenwahlgesetz am Freitag die Beratung des Kultussetats fort. Zur Debatte stand das Kapitel: Universitäten...

Die nationalliberale Fraktion hat zum Kultussetat beantragt, die Regierung möge eine Denkschrift vorlegen...

Verhandlungsbericht.

157. Sitzung. Freitag, den 4. April.

Zweite Beratung des Kultussetats.

Abg. Kaufmann (Str.) betont, daß die Teilnahme von Ausländern an den Universitäten nur in den Grenzen angelegentlich werden könne...

Abg. Dr. Friedberg (natl.) lobt den nationalen Gedanken, der sich beim Ministerstreik in Halle gezeigt habe...

Abg. Bieder (freil.) tritt für Verbreitung der Kenntnis der russischen Sprache ein.

Abg. Dr. Riehnst (Soz.) wendet sich gegen die Behauptung des Abg. Bieder, daß die Stadverwaltungen in Halle die Unterstützung des Studenten...

In Sauf- und Kassezissen.

in den Pensionen, die A. B. in Bonn unter billiger Duldung der Polizei und der Universität betrieben werden...

Studentenvereine, deren Zweck das Agitationswesen und das Logieren ist...

der Jagd nach Geld und politischer Macht, dem Mangel an jenem Gefühl für die freischwebende Volkswirtschaft...

Abg. Dr. Bell (Str.): Herr Riehnst, der selbst die Ehre gehabt hat, deutscher Student zu sein, hat gegen die deutschen Studenten die schwersten Angriffe gerichtet...

Das Haus verliert sich. Abg. Dr. Riehnst (Soz.) (persönlich): Die beiden Vorredner haben sich mit ein paar hilflosen Redensarten gegen meine Ausführungen gemehrt...

Schaubildlichkeit Jesuiten von ...

Die Geringfügigkeit Unrat hat nun auch ...

Von der Straße. In der Leipziger Straße wurde ein ...

Nachdem. Am 11. März gegen 8 Uhr vormittags sind ...

Bereins- und Vergnügungstafelender.

Johannpark. Wir bringen bei verankerten ...

Am Apollotheater ist das Gastspiel von ...

Walhalla-Theater. Morgen, Sonntag, wird in beiden ...

Merket.

Die Freifahrt des 3. 4 nach Frankreich.

Das Zepplin-Luftschiff freigegeben. Mit Angst und Schreden ...

Nun hat sich alles in eitel Wohlgefallen aufgelöst ...

Paris, 4. April. (Note der Agence Havas.) Da ...

Paris, 4. April. Der Zwischenfall von Lunéville ist heute ...

Die „Belmeste“.

Lunéville, 4. April. Das Luftschiff L. B. 4 liegt heute ...

Mes. 4. April. Das Zepplinluftschiff L. B. 4, das am ...

Die Ursachen des „Abtriebs“.

Friedrichshafen, 4. April. Auf der gestrigen Luftschiff- ...

So erfreulich es ist, daß der peinliche Zwischenfall ...

lich angesehen. Denn anzunehmen, daß sie das nicht ...

Blowett ist dabei in die „Gefahrnisse“ des neuesten Zepplin ...

Und auch der zablatsen Kurze nicht, wenn sie sehr richtig ...

Um so mehr ist beabsichtigt auch das Verhalten der ...

Die Wiederkehr der Ereignisse in Solingen. Die Zahl der durch den ...

Letzte Nachrichten.

Auch Spanien rückt auf!

Paris, 5. April. Der spanische Ministerpräsident ...

60 Millionen neue Banknoten in Serbien. Belgrad, 5. April. Die serbische Regierung wird von der ...

Bekanntmachung. Es wird empfohlen zu kochen: Sonntag Knorr-Geflügelsuppe ...

Möbel-Fabrik A. Hagen. Täglich nachmittags von 4-5 Uhr. Dr. Carl Nasse, Dr. Urbalt, Pflaumen-Mus ...

Zum Umzug! Auf Abzahlung Möbel, Betten, Plüschsofas, Anzüge, Sport- und Kinderwagen ... V. Teicher

Achtung! Achtung! Kreis- und Orts-Vertrauensleute, Expedienten und Zeitungsträger! Malzeitung 1913

Thompson's Seifenpulver. (Marke Schwan) In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix

Säbret durch das Mietsrecht. Gemeinveränderliche Erläuterungen ... Volks-Buchhandlung

Ständesamtliche Nachrichten. Halle-Süd (Stammes), 4. April. Aufgebot: Verkäufer ... Volks-Buchhandlung

Öffentl. Versammlungen gegen die neue Heeres-Vorlage

in:

- Dölan:** Sonnabend, den 5. April 1913, abends 8½ Uhr, in „Knolls Hütte“.
- Diemitz:** Sonnabend, den 5. April 1913, abends 8½ Uhr, im „Weißen Hög“.
- Seeben:** Sonntag, den 6. April 1913, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus des Herrn Richter.
- Lettin:** Sonntag, den 6. April 1913, nachmitt. 3½ Uhr, im „Gasthaus zur Erholung“.
- Mucrona:** Sonntag, den 6. April 1913, nachm. 3½ Uhr im Gasthaus zum „Fährhof“.
- Teicha:** Sonntag, den 6. April 1913, abends 6 Uhr in dem Lokal von Konniger.
- Könnern:** Sonntag, den 6. April 1913, abends 8 Uhr im „Bürgergarten“.
- Ammendorf:** Mittwoch den 9. April 1913, abends 8½ Uhr, im Gasthaus zum Dreierhaus in Osendorf.

Tages-Ordnung:

Die Rüstungslasten und das Volk.

Referenten sind die Genossen:

Kunert, Hildebrandt, Kasperek, Koenen, Bock, Mendorf.

Niemand fehle! Jedermann agitire für den Besuch der Versammlungen. Jeder hat die Pflicht, zu helfen, den unerhörten Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes abzuwehren.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Möbel auf Kredit.

Möbel für 60 M., Anz. 4 M.

Möbel „ 100 „ „ 7	Möbel, einzelne Stücke,
Möbel „ 160 „ „ 10	Möbel, einzelne Stücke,
Möbel „ 210 „ „ 13	Möbel, einzelne Stücke,
Möbel „ 290 „ „ 20	2, 5, 6, 8 M.
Möbel „ 375 „ „ 28	Möbel, einzelne Stücke,
Möbel „ 460 „ „ 35	Anzahlung.

Moderne Schlafzimmer u. Küchen.
Spezialität:
Braut-Ausstattungen.

Kredit nach auswärts

174

Tepiche, Gardinen
Kleiderstoffe
Federbetten
Schuhwaren
auch für Kinder

Zum Umzug: Möbel auf Kredit
zu Bedingungen, wie solche von keiner Seite geboten werden können.

Auf Kredit
kaufen Sie alles wie bekannt am besten bei

Carl Klingler,

Halle a. S., Leipzigerstr. 11, I. Etage.
Eingang nur vom Sandberg.

Achten Sie bitte auf den Hauseingang! Mein Geschäft hat m. dem Herrenkleidgeschäft im Laden nichts zu tun.

10000 neue rote Betten schon verkauft!
... fähig, non echt rot, dicht, Daunenkörper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 20 Stk. neuen Halbbaunen gefüllt, aus nur 30 Mk. ...
Biele Sommerbetten werden am Eingangsbüro ...

Frauen, welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend bewährtes Mittel große erprobte Erfolge selbst in den hartnäckigsten Fällen. Dankig u. Anerkennend, Unschädlichkeit gar. Mk. 3. ...
Aufsichts-Postarten empfehlen die Postverwaltungen.

SAALE

Sommer-Preise für Saale-Briketts.

201 Aufträge erbittet

Hallescher Kohlenhof

G. m. b. H.
Telephon: 1439. Kontor: Dölitzstr. 61.

PLÜSS-STAUER-KITT

klebt, leimt, kittet Alles!

Achtung! 105 Achtung!

Gelegenheitskäufe in Gummiwaren.

Gebirgsreifen je St. 3.50 Mk.,
Fahrad-Decken Stück von 1.75 Mark an,
Fahrad-Schläuche Stück von 1.75 Mark an,
Wasser- und Gas-Schläuche Meter von 50 Btg. an,
Gummi-Absätze für Herren Paar 30-50 Btg.,
für Damen Paar 15-30 Btg.,
Wring-Maschinen, jede Größe nur 2.75 Mark,
Kinderwagen-Rollen Stück 50 Btg. bis 1.50 Mk.

Gummiwarenhaus

Gr. Ulrichstr. 25. Hauptgeschäft: Leipzig.

Max Krug, Samen-Handlung,

Teleph. 5062. Halle S., Talamstr. 3, am Hallmarkt.

zur Frühjahrs-Bestellung sämtl. Gemüse-, Blumen- u. Feldsamerien, Gladiolen-Lilien-Gloxinien-Begonien-Knollen etc. in bester, keimfähiger, sortenreiner Beschaffenheit.

Frühbeetfenster, organische und chemische Düngemittel aller Art, Heideerde, Baum- und Rosenzähle, Tonkistchen, Blumenstäbe, Etiketten, Bast, Kokosgarn, Giesskannen, Messer, Scheren, Spaten, Baumseile, Baum-, Blumenschnitzmesser, Schwefelstäbe, Karbolin, Antilautin, Schwefel und viele andere Mittel zum Vertilgen der Pflanzenschädlinge, Blumenkabel, Baumwachs etc. etc.

Bekanntmachung.

1. In der Zeit vom 16. März bis 31. März 1913 sind nachstehende Gegenstände als gelieferte hier abgegeben oder angemeldet worden:

1 blaues Kinderjäckchen, 1 goldener Klemmer mit Lederfäse, 5 Gelbfäsechen mit Inhalt, 1 Gelbbetrag, 1 Handtasche mit 1 Herrenuhr, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Trauring, 1 Instrumentenfutteral, 1 Handtasche nebst Gelbfäsechen mit Inhalt, 1 Schlüsselring, 1 Sammetgürtel, 1 gefärbtes Handtuch, mit Inhalt, 1 Schlüsselbund mit 9 Schlüsseln, 1 Kantensträger, 1 Gelbfäsechen mit Inhalt, 1 Trauring, 1 braune Feinleiste, 1 schwarzlederne Handtasche, 1 Revolver, 1 Damenohrgehör.

2. In derselben Zeit wurden als verloren hier angemeldet:

1 Bindband, 1 dunkelgrünlebernes Gelbfäsechen mit Inhalt, 1 silberner Manschettenknopf, 1 Granatarmband, 1 brauner Karton mit Wäsche und Schuhen, 1 Klemmer, 1 silberne Reiseschmuck mit silberner Kette, 1 goldener Klemmer mit Kupferfäse, 1 rotbraunes Gelbfäsechen mit 15 Mk., 1 deutscher Schahschum (Südnid, Steuermarkte 2018), 1 braunes Herrengehör, 1 braunes mit etwa 10.50 Mk., 1 silberne Damenuhr mit silberner Kette, 1 Leiser (Unterteil), 1 rotbraunes Gelbfäsechen mit 10.10 Mk., 5 Hemden, 1 blauelederne Handtasche mit braunem Gelbfäsechen nebst 15 Mk., 1 rotled. Gelbfäsechen mit 0.40 Mk. und 1 silberner Reiseschmuck, 1 braunled. Schahschum, 2 Originalgürtel und 5 Uhrketten, 1 gold. Gliederarmband mit 3 Saphiren, 1 schwarze Boa, 1 schwarzled. Handtasche mit dunkelblauem Gelbfäsechen mit 50 Markstein und 25 Mk., 1 schwarzes Spitzenkleid, 1 schwarzled. Gelbfäsechen mit etwa 4 Mk., 1 silb. Uhr mit silb. Kette, 1 gold. Kollerteil mit langem Band, 1 goldene Brosche (beräut. Steinhalt), 1 graue schmale Handtasche mit 2 silb. Armreife, 1 silb. Armband (Berlin), 1 gold. breiter Damenring mit rotem Stein, 1 runde Granatbrosche, 1 gold. Damenuhr, 1 längliche Granatbrosche, 1 durchbroch. Kollier mit Brillant, 1 gold. Klemmer mit Lederfäse, 1 schwarze Schürzenboa, 1 gold. Damenring - 73 732, 1 Perlenkette mit 2 Schließen und 1 Zafidring, 1 rotfr. Damengelbfäsechen mit 1.70 Mk. und 1 gold. Kettenarmband, 1 gold. Damenring mit 3 Granatsteinen (988), 2 blaue Kinderbofen, 1 weißgraue Kinderboa, 1 weißer Iversgübel, 1 gold. Uhr aus H. S. mit gold. Schleife, 1 rotled. Gelbfäsechen mit etwa 3 Mk. und 1 Schahschum, 1 Trauring (gr. S. S. 30, S. 22 und 30, S. 24), 1 gold. Uhr mit Sprungfeder, 1 braunled. Gelbfäsechen mit etwa 5 Mk., 1 Reiseschmuck mit Inhalt, 1 gold. Kollerteil mit 5 Anhänger, 1 gold. Damenring, 1 Brillantstein, 1 schwarzled. Damenohrgehör, 1 photogr. Momentaufnahme mit Gummiball, 1 braunled. Gelbfäsechen mit 8-10 Mk., 1 fünfzig- und zwei zwanzig-Marksteinen, 1 rotled. Handtasche mit 2 Zafidringen, 1 Spitzel und 1 Gelbfäsechen, 1 schwarz. Sammetkitt mit Perl best., 1 gold. Armband mit vierfachen Knoten nebst Opaf, 1 fünfzigmarkstein, 1 weiß. Kinderohrgehör, 1 schwarze Boa, Handtasche des händ. Reichshauses Nr. 41028, 1 kleine graue Lederhandtasche mit Lederkett., 1 breiter Geldarmreif mit Silbernen verzert, 1 gold. Damenring mit gold. Stein.

Die unbekanntem Eigentümer der unter Nr. 1 bezüglichen Gegenstände werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte innerhalb 6 Monaten im Polizeiverwaltungsbüreau, Hauptstadtstr. 6, II. Zimmer 98, geltend zu machen.

Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben werden. Halle, den 1. April 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Persil



In's Riesenhafte

wächst von Tag zu Tag der Gebrauch von Persil.

Das selbsttätige Waschmittel

für jede Art von Wäsche.

Persil

 wäscht, bleicht
und
desinfiziert

gleichzeitig, ist garantiert unschädlich, einfach in der Anwendung
und ermöglicht

mübeloses, schnelles und billiges Waschen.

Nehmen Sie keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver etc., Sie beeinträchtigen dadurch nur die Wirkung von Persil und verteuern unnütz dessen Gebrauch.

Überzeugen Sie sich durch einen Versuch. Es lohnt!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Ausschließliche Fabrikanten auch der beliebtesten

Uebersetzungsrechtlich.
Niemals lose.

Nur in
Original Paketen.

Henkels Bleich-Soda.

Vertreter für Halle (Saale) und Umgebung: Ernst Kieseling, Halle (Saale), Halberstädterstrasse 8.

Walhalla-Theater

Direktor u. Dirigent: Paul Bittgen.

Sonntag 4 Uhr: 2 Vorstellungen.
Nachmittags ganz kleine Preise. — Ein Kind frei.
In beiden Vorstellungen:

„Grosse Rosina“.

Originalposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten. 121

Gesangsbesetzung:
1. Pauline geht tanzen. 4. Schief, Hiedel, schief.
2. Das Städtchen-Compté. Dein Vater ist ein Graf.
3. Mit de' Finger, mit 5. Das Kintopp-Buch.
„de' Beene, mit 'n Kopp. 6. Hiedel, jung gefreit.

Tageskasse Sonntag von 10 Uhr ununterbrochen.
In Vorbereitung der neuesten Operationschlagerei:
„Julehens Flitterweben“.

Volkspark

Partei-gesellschaft!
Unterstützt
Euer eigenes
Heim!

Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.

Angenehmer Familien-Ausflucht.

Heute, Sonnabend, im grossen Saal:
Frühlings-Vergnügen & Holzarbeiter-Verbande.

Sonntag von nachmittags an:
Frühlings-Ball des Textilarbeiter-Verbandes.

In den unteren Säumen wie bekannt:
Gemütliche Unterhaltung.

Gutgepflegte Freyberg- u. Kulmbacher Biere.
Vorzügliche, anerkannt gute Küche.
Reichhaltiger, guter Mittagstisch von 50 Pf. an.
Um gültige Unterstüttung ersucht 215
Die Geschäftsleitung.

Burg-Kino.

Wieder zwei grosse Schläger:
Drei Kameraden.
3. Serie. Stiebs- und Einbruchdrama aus
164 Epikodentritten. — Aufgebot:
Eine komische Kriminalstudie. Mörder.

PASSAGE-THEATER

Halle (Saal) Lichtspielhaus Leipzigerstr. 22

Ab Sonnabend den 5. April 1913:
Vollständig neues Programm!

Dasselbe bringt als Haupt-Attraktion:
„Ein lebendes Ziel“.

Grosser Sensations-Schlag in 2 Akten.
Ausserdem eine reichhaltige Serie der erstklassigsten
Behauptungen der Kinetographische.

Voranzeige:
Ab 9. April er. bringen wir das vollendet-dramatische
Werk:
„Des Pfarrers Töchterlein“
mit Henny Porten in der Titelrolle zur Vorführung.
Ab 12. April er. erscheint ein weiterer Film der
Asta-Nielsen-Serie, betitelt:
Der Tod in Sevilla.
— Mimisches Drama in 4 Akten von Urban Gad. —
In der Hauptrolle
„Asta Nielsen“,
die beliebte Tragödin.

Die Direktion.

Arb.-Radfahrer-Verein

Halle-Nord.

Sonntag, den 6. April er., in den
Trotzner Ballroom:
Frühjahrs-Bergnügen

verbunden mit Reizefahrten und **Der BALL**
Freunde und Sportgenossen sind eingeladen. Der Obmann.

Merseburg-Freie Volksbühne.

Sonntag, den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, in der
Kaiser-Wilhelm-Halle:
Großes Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt:
Der Fleckbrief, Lustspiel in 3 Akten.
Sitzge ladet alle Freunde, Genossen und Genossinnen
höflich ein.

Gasthof Seeben,

15 Minuten vom
Bahnhof Trotha.

Empfehle meine Lokalisation mit Saal.
Grosses Gartenlokal an Wasch- u. für Kinder- und
große Familien. —
Sonntag, den 6. April, um 4 Uhr an: Balkenmusik.

Nur bis 30. April d. Ja.

Gratis

erhält
ein jeder

1 Bromsilber-Vergrößerung

80 x 40 Bildgrösse
von welchem eigenen Bild, was sich
von heute bis Ende ds. Mts.
in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder
von 4 Mark an bestellt.

211

Staubblätter: 100	Kath. Blätter: 400
12 Visites 100	12 Visites 400
12 Cabinets 400	12 Cabinets 800

Verleins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen
zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,
zu sehr billigen Preisen.

Geöffnet an: Sonntagen von 9-3 Uhr,
auch während der Kirchzeit,
Werktagen von 9-7 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit.

Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt

Samson & Co.

G. m. b. H.

Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem
Kaiser-Denkmal.

Größtes u. billigstes Atelier am Platze.

Soolbad Fürstental.

Montag, Dienstag und Mittwoch
wegen Renovierungsarbeiten geschlossen.

Zur Ausführung von
Reparaturen im Inneren
empfehlen wir
Carl Volgt & Radweg, 2. i. Radweg.

Runde Handform-
Kasse, Stück 5 und 6 Pfg.
Schwartz, u. Singsinger Str. 6,
Gr. Steinstr. 44,
F. H. Weber, reb. Walballe.

Apollo-Theater.

Gaßpiel Prang's Künner
Bühne
mit dem 30tägigen tollen Schläger.

Madame Knaster.

Lauchfolge auf Lauchfolge!
Beispiellos Erfolg!

Sonntag, den 6. April,
nachm. 4 u. abends 8 Uhr: 2 gr. Vorstellungen

In beiden: Madame Knaster.
Euer Nachmittagsvorstellung gelten kleine Preise!
1 Kind frei! 0,25, 0,50, 1,00. 2 Kinder 1 Bilet!

Zoo.

Sonntag den 6. April
nachmittags 3/4 Uhr:
Konzert.

Gintrittspreis:
Gew. 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Programmwechsel *117

Spanische Weinhalle

Fähnlestr. 6, am Hallmarkt

Künstler-Konzert.

Leitung Herr Kapellmeister
Wagner aus Halle (Saale).

Möbel!

Spiegel
Sofas
Matratzen

in reeller Ausführung,
liefert zu billigsten Preisen

G. Schabbe

Möbelfabrik,
Gr. Märkerstr. 20, a. Ratskeller

Vertretung d. Hdl. Gebrüder-Schabbe.

Stadt-Theater

179 in Halle.

Orchestra: Geh. Hofrat u. Reichs-
Kommissar des k. Hofes 1813:
nachmittags 3 Uhr

10. Volks-Vorstellung des
Theaters von 25 bis 60 Pfennig
(inkl. Garderobegeld)

Maria Stuart.

Tragödie in 5 Akten
von Friedrich Schiller.

Sonntag, den 7. April, abends 8 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:
201. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.
Sonntag, den 7. April, abends 8 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.

Zum 2. Male:
Theodor Körner.

Oper in einem Vorspiel und zwei
Aufzügen (5 Bildern)
von Alfred Koller.
(Komponist von „Edda Maria“.)
Sonnabend, den 7. April, abends 8 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.

202. Abonn.-Vorst. 2. Viertel.
Sonntag, den 7. April, abends 8 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.

Zum letzten Male:
Professor Bernhardi.
Komödie in 5 Akten
von Arthur Schnitzler.

+ Fiechtenkrantz +

all. Art. Zucker, Muscheln, Pfeffer,
Säure, Essig, etc. etc. etc. etc.
teile ich jed. gern mündl. od. schriftl.
mit, wie ich jeb. selbst benutzt wird.
Frau A. Fiechtenkrantz, Brückstr. 107,
101 Niederstr. 108.

Möbel auf Kredit

in allergrösster Auswahl.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen,

1 Wohnzimmer, 1 Küche von 150 bis 220 M.	1 Wohn- u. Schlafzimmer nebst Küche von 200 bis 240 M.	1 Wohn- u. Speisezimmer, Schlafzimmer und Küche von 450 bis 750 Mark.
Mit 1 Kleiderschr., 1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kalkstein, 1 Spiegel, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Kuchenschb., 1 Kuchentisch, 1 Kuchentisch, 1 Handtuchhalt.	Mit 1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kalkstein, 1 Kleiderschr., 1 Wäscheschr., 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kuchenschb., 1 Kuchentisch, 1 Kuchentisch, 1 Handtuchhalt.	2 Bettstellen u. Matratze, Mit 2 Kalkstein, 1 Ankleide- schrank, 1 Wäschesch. u. 2 Nachtschränke mit Marmor, 1 Anchr- Spiegel mit Facettglas, 1 Handtuchhalt., 2 Stühle, bis 1 Buffet, 1 Speisetisch, 1 Diwan, 6 Rohr-Stühle, 1 Kuchenschb., 1 Tisch, 1 Rahmen, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter.
Anzahlung: Wöchentlich 1 Mark.	Anzahlung: Wöchentlich 2 Mark.	Anzahlung: Wöchentlich 3 Mark.

Die Einrichtung umfasst Tappete, Porzellan, Tischdecken,
Gardinen, Stühle, Leinwand etc.

Herrn-Anzahl, Damen-Kleider, Kleiderwagen, Herren-
Fäustel, Damen-Kostüme, Federbetten, Herren-Wäsche,
Damen-Wäsche, Schuhwaren.

Waren- u. Möbel-Kredithaus

Eichmann & Co.

Grosse Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.

Unserer Illustr. Katalog 1913 versenden wir
auf Verlangen sofort gratis.

Filiale:
Halle, Glockenstr. 2
am Markt.

Möbel auf Abzahlung

enthält jeder
für 98 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk. für 315 Mk. für 450 Mk.
für 6 Mk. für 10 Mk. für 15 Mk. für 20 Mk. für 30 Mk.
Moderne Schlafzimmer.
Anzahlung 3 Mk.
Zur Markierung passend, empfehle:
Tischchen, Kleiderkasten, Fortlehen, Gardinen,
Federnbetten
in reichhaltiger Auswahl.
Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Anzüge auf Abzahlung

Mr. Morron und Knaben, in nur neuen modernen Mustern und
chiken Façons, sehr große Auswahl.
Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V
Ans. 2, Ans. 4, Ans. 6, Ans. 8, Ans. 10.
Sommer-Paletots, Damen-Jackette, Blusen,
Kostüm, Kattin-Nick, Unterrock, Unterhirt, Wäsche,
Manufakturwaren, Schuhwaren, nur das Neueste.
Abzahlung ganz nach Wunsch.

Kinderwagen

aus erstklassiger Fabrikation
schon mit 3 Mk. Anzahlung.
Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Auf Kredit

erhalten Sie alle Waren zu
den leichtesten Zahlungsbedin-
gungen nur bei

Robert Blumenreich,
Grosse Ulrichstr. 24,
I., II. und III. Etage.

115

Deutscher Bauarbeiterverband

Zweigverein Halle (Saale).

Dienstag, den 8. April, abends 6 1/2 Uhr (gleich nach der Arbeit)
im „Volkspart“, großer Saal:

Gemein- fahme Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

**Berichterstattung von den stattgefundenen
Verhandlungen.**

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung muß
ein jeder Kollege aus Stadt- oder Landgebiet es sich zur Pflicht
machen, die Versammlung zu besuchen. Der Vorstand.

NB. Der Einlaß wird nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Notiz für Fortbildungsschüler!

Die neuen Lehrmittel: **Formular-Mappen** für alle drei Stufen, **Mer-
buch, Tagebuch** etc. sowie die **neuen Normal-Reisszeuge** und alle
anderen **Zeichen-Artikel** (Reissbretter, Schienen, Winkel) 183

empfiehlt preiswert in nur guten Qualitäten
Gustav Müller, Spezial-Geschäft für Halle (Saale), Albrechtstr. 46.
Fernsprecher 3662. Fernsprecher 3662.

Achtung!

Heute u. folgende Tage ein Posten von ca. 160 Stück
getragen

Anzügen u. Paletots

(ein- und zweireihig) 210
Serie I II III
M. 5⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰ usw.
Nur solange Vorrat! Nur solange Vorrat!

11 Leipzigerstr. 11.
(Laden).



Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands (Zahlkelle Halle).

Dienstag den 8. April 1913, abends 6 1/2 Uhr, bei Streicher,
Kleine Klausstraße 7:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

**Berichterstattung über die stattgefundenen
Verhandlungen.**

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung muß
ein jeder Kollege aus Stadt- oder Landgebiet es sich zur Pflicht
machen, die Versammlung zu besuchen. Der Vorstand.

NB. Der Einlaß wird nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Schreibers Abfuhr-Institut

vorn. Walter 178
empfiehlt sich den Haus- und Grundstücksbesitzern zur
regelmässigen Abfuhr der Abort- und Aschegruben
— Bestens empfohlen durch den Haus- und Grundbesitzerverein. —
Halle a. S. : Fernspr. 1076.
Seit 1. Oktober befindet sich mein Institut nebst Landwirtschaft
Schmiedstrasse 20.

Metallarbeiterverband Verwaltung Halle a.S.

Mittwoch, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr
im großen Saal des Volksparks:
General-Versammlung.

Anträge, die zur Beratung kommen sollen,
müssen bis Mittwoch, den 9. April, im Verbands-
bureau eingegangen sein. 214

Ohne Delegiertenkarte und Mitgliedsbuch kein Einlaß.
Mitglieder haben auf der Galerie Zutritt.

Die Ortsverwaltung.

Gummiabsätze (Cont-
rental),
Genetel Schuchmann
bilden bei
C. Müller Kasse,
Götzeplatz 60, 5. Hof, Klebepl.

Rosenschule Otto Brecht, Halle-Grillwitz

empfiehlt große Vorräte in
bekanntesten, feinsten
Wassern, als:
Rosen.
Hochstamm-
Halbstamm-
Busch-
Schling-
Reichhalt. Sortiment. Katalog
fr. zu Diensten. Adolphe
Wassermann, 5. Str. Gertrud-
banaustraße 3, Halle 1912.

Frauen Hilfe

Bei Schwierigkeiten verlaßt Euch nur
meiner anerkt. vorgel. Mitteln.
Unser Bureau unentgeltl. Gr. Ge-
folge. I. 3.50 II. 5.50. Organver-
band nur durch O. Pauli,
Berlin-Wilmersdorf 153,
Hainstr. 24. Preisliste gratis.

Schutt u. Asche
kann bis auf weiteres
— im Brauch bei —
Bergwerk Alwiner Vereins
bei Branderdt, Kohlenhof
abgeladen werden. 118

Um Verwechslungen mit
anderen gleichnamigen Fabri-
katen zu vermeiden, verlange
man ausdrücklich Kautabak
von



G. A.
Hanewacker,
Nordhausen. Gegründet 1817.
Vertr. F. Burkhardt, Tel. 2150.

**Uhren, Goldwaren,
Kiemmer und Brillen**
kann man gut bei
E. Büge, Gelestr. 17.
195 Reparaturwerkstatt.

Pfänder-Auktion.
Die Versteigerung der verfall.
Pfandbände Nr. 598001—516000
erfolgt am 17. April d. J. Er-
öffnung bis 12. April. 116
H. Wassermann, Alter Markt 90.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Orts- gruppe Döllnitz

Samstag den 6. April, nachmittags 3 Uhr.
im Saal „Dreierhaus“, in Dörfel.
Öffentliche Radfahrer-Versammlung.
Alle Sportgenossen und radfahrende Arbeiter sind hierzu freund-
lich eingeladen. 108 Die Ortsgruppenleitung.

Wittenberg.

Montag, den 7. April 1913, abends 8 Uhr, im
„Reichsbürger Saal“
Große öffentl. Volksversammlung.
Tagesordnung: 109
„Die neue Militärverlage“.
Freie Ausprache. Freie Ausprache.
Alle Männer und Frauen sind eingeladen. Der Einberufer.

Paul Otto,
Kartoffel- und Feurzeugeschäft,
Telephon 326.
jetzt Königstrasse 71, 2ter Hof,
offiziert in frühen und späten Sorten Sant-Kartoffeln:
frühe Bianca, Kaiserkrone, Juli-Tropen, Marktgold,
frühe Rosen, Perle von Erfurt, Up to date, Magnum
bonum, Industrie, Professor Märker, Wohlmann,
Imperator und verschiedene andere Sorten in großer Auswahl.
Alles von bestem Landboden. Prompter Versand nach außerhalb.
Brenner in Speteeisen: E. Schlegel u. Nechlemburger
Magnum bonum, Kaiserkrone usw.
Ab Lager und frei Haus. — Es gros u. an detail.

Alle Parteischriften empfiehlt die Parteileitung.

Vollendet in Ausführung,

hervorragend in Passform

ist meine fertige Herren-Bekleidung.

Die Saison-Neuheiten in Herren-Anzügen und Ulster sind augenblicklich in überaus grosser Auswahl am Lager. Besonderer Wert ist auf die Kleidungsstücke für extra korpulente, untersetzte und extra schlanke Herren gelegt.

Herren-Anzüge

in solidem Geschmack, ein- und zweifach
Mk. 21⁻ bis 65⁻

Herren-Anzüge

in eleganten Neuheiten, moderne Fassons
Mk. 24⁻ bis 70⁻

Paletots u. Ulster

grosse Auswahl in modernen Stoffen und Formen
Mk. 23⁻ bis 68⁻



S. WEISS.

Grösstes Spezial-Haus am Platze für Herren- und Knaben-Moden.

Künstliche Zähne

von 1.50 Mark an.

Garantiert Sitz u. Haltbarkeit, naturgetreues Aussehen und absolute Brauchbarkeit beim Essen.

Unbearbeitete schlechteste Gebisse, von 1 Mark an per Zahn.
Reparatur von 1 Mark an, 176

Plomben von 1 Mark an.

Spezialität: sowohl schmerzlos Zahnziehen, 0,75 Mk. bis 1.50 Mk.

Zahnstatter 'Britannia'

jetzt nur Gr. Ulrichstr. 11. Tel. 385.

Möbel- Ausstattungen

in nur guter Ausführung u. 150-8000 Stk. stets am Lager.

Grösstes Lager Enorme Auswahl.

Schränke von 20 Mk. an
Bettkass. 33
Schreibtische 25
Wandregale 50
Sofas 10
Rohrühle 3,50

Kompl. Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmers-Einrichtungen.

Aparte Salons in allen Holz- und Eilarten.

Rücheneinrichtungen neueste Muster.

Durch fortwährende Gelegenheitskäufe sehr billige Preise.

Friedrich Peileke, Möbel-Magazin, Halle, Geiststrasse 25.

Geogr. 1883. Tel. 2450. Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt im Hause 171. — Bestäubiger Garantie. —

Gelegenheitskäufe.

Neu eingetroffen:

Wollmousseline

Ein Posten neueste Muster, Ia Qualitäten, Meter 1.20 90 Pf und 50 Pf

Besonders billig:

feinste Damenwäsche

aus Musterkoffer, da etwas angeschmutzt, 90% zur Hälfte des wirklichen Wertes.

S. Sommer,

16 Brüderstr. 16.

Bad Wittekind.

Die Badesaison ist eröffnet!

Sol-, Moor- (nastliches Schmiedberger!), Dampf-, Kohlen-, saure-Sol-, Schwefel- u. alle anderen medizinischen Bäder werden in der Zeit von früh 7 bis abends 7 Uhr, Sonntags von 7 bis 1 Uhr verabfolgt.

Alle Hallischen Aerzte übernehmen Behandlung; die medizinische Leitung des Bades liegt in den Händen des Herrn Geh. Sanitätsrats Dr. Meckel.

Möblierte Zimmer im Kurhause, im Badehause und in der Villa „Margarete“ zu zivilen Preisen. 188

Täglich frische Räucherwaren!

H. Rick Nachf., Alfred Roeder.

Tel. 984. Große Ulrichstr. 39. Tel. 984.

Echte Holl. Strohbücklinge St. 4 Pf.

Echte Kieler Sprotten 1/2 Stk. 35 Pf.

Echte Kieler Schleibücklinge 4 Stk. 25 Pf.

ff. Fleckheringe 2 Stk. 25 Pf.

ff. Makrehlen-Bücklinge Stk. 10 Pf.

ff. große Schellfische je nach Größe 10-20 Pf.

Danziger Speckfildern 1/2 Stk. 45 Pf.

Seehasen 1 Stk. 35 Pf.

Ger. Lachs nur dicke Mittelfische 35 Pf.

Delikatess-Rollmöpfe 3 Stk. 10 Pf.

ff. geräuch. Fische, alle Größen vorrätig.

Deikate Matjes-Heringe Stk. 25 u. 18 Pf.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt Volks-Buchhandlung.



Spül-Apparate bewährter Systeme, Spülpulver, Irrigatoren (Spülkannen),



Gummiwaren aller Art, Damenbinden, Leibbinden, Wäscherringen - Bedarfsartikel, usw. usw.



von 4.- u. an.

K. Klappenbach,

Gummiwaren-Spezial-Geschäft und Versandhaus, (Gte Reusenberg), Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41, II. Eingang vom Maulberg.

+ Frauen +

nehmen bei monatl. Beschwerden, Störungen nur die wirksamen Dr. med. Geysers Monatsstropfen „Calute“ gar. unschädl. Preis 8,50 Mk. 1/2 Liter mit 200 Stk. 174

Dr. med. Ernst Geyer & Co. Braunschweig, Kattrepels 10.

Eier! große, vollfr. Ware, von Gütern aus Cöthens Umgeb. (bort von meinem Sohn aufgekaut) Stück 3 Pf. mit anderen Lebensmitteln, die sämtlich denkbar billig sind, bei Hermann Hähne, Gr. Ulrichstr. 31.

Keine Wanze!

bleibt leben durch meine echte Hallaria-Wanzen-Tinktur. Fl. 0.50 u. 1.00 Mk.

Gibt keine Flecke auf Tapeten, Möbeln usw. Erfolg garantiert. Echt nur bei 100 O. Kramer, Drogerie, gegenüber d. Glauchaer Kirche.

H. Schindler,

Uhren- und Goldwaren-Handlung, Kl. Ulrichstrasse 35.

Empfehle: 185

Moderne Zimmer-Uhren

von 12, 14, 16, 18, 20, 24, 30, 40, 50 bis 200 Mk.

14 Tage-Werk, halb- und vollschlagend, mit schön. vollen Ton.

Damen-Uhren von 4, 6, 7, 10, 12, 15, 20, 30, 50 bis 150 Mk.

Herren-Uhren von 2,50, 3, 4, 6, 8, 10, 15, 18, 20, 40, 50, 60 bis 400 Mk.

Wecker von 1,75 2, 3, 4, 5, 6, 7 bis 20 Mk.

Reparaturen gut u. billig.

Darüber ich bitte um Beachtung meines Schaufensters.

Möbel

auf Abzahlung

kauft man zu den leichtesten Zahlungsbedingungen nur in

Nur 1 Mark beträgt die Wochenrate.

Mit 3 Mark Anzahlung eine elegante Kinderwagen, Sportwagen, Federbetten etc. etc.

Mit 20 Mark Anzahlung eine Einrichtung und zwar 2 Bettstellen, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Spiegelglas, 1 Kleiderohr, 1 Vertiko, 1 Küchenschrank, 1 Küchenstuhl, 2 Küchenstühle, 1 Rahmen, 1 Handtuchhalter.

Waren- u. Möbel-Ausstattungs-Magazin

Paul Sommer

Halle a. S.

Leipzigerstr. 14, I. u. II. Etage.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 28.

Sonntag, 6. April

1913

Wag's!

Nun ist er endlich kommen doch
In grünem Knospenschuh;
„Er kam, er kam ja immer noch“,
Die Bäume nickten sich's zu.
Sie konnten ihn all' erwarten kaum,
Nun treiben sie Schuß auf Schuß;
Im Garten der alte Apfelbaum:
Er sträubt sich, aber er muß.
Wohl zögert auch das alte Herz
Und atmet noch nicht frei,
Es bangt und sorgt: „Es ist erst März,
Und März ist noch nicht Mai.“
O schüttle ab den schweren Traum
Und die lange Winterruh,
Es wagt es der alte Apfelbaum,
Herze, wag's auch du!

Theodor Fontane.

Die Wunderlampe.

Humoreske von A. Cambry.

Die Familie Perronnet hatte eben ihre Mahlzeit beendet.

Die Tochter Amelia, ein heiratsfähiges junges Mädchen, befolgte die weisen Lehren der Mutter und half dem kleinen Dienstmädchen beim Abtragen des Geschirres — sie sorgte dafür, daß nichts zerbrochen wurde. Madame Perronnet nahm ihr großes Haushaltsbuch vor, um die Ausgaben einzutragen, und nachdem er der Kurszettel gelesen, setzte Herr Perronnet sich an den Kamin, um Politik zu studieren.

Als sie den Tisch abgedeckt, brachte Amelia dem Vater ein Gläschen Kognak, worauf sie sich setzte und die Zeitung durchsah.

Bis gegen neuneinhalb Uhr blieben alle drei stumm und horchten — sie warteten auf etwas. Dieses Etwas war das Geräusch von Schritten auf der Treppe — feste, taktmäßige Schritte, die sie vom Parterre bis zum sechsten Stock hinauf verfolgten. Sie sagten kein Wort, doch dachten sie mit recht befriedigter Miene: „Er ist nach Hause gekommen!“

Hierauf umarmte Amelia Vater und Mutter und zog sich zurück. Wenn die Eltern dann allein waren, meinte der Vater: „Marie, diese Regelmäßigkeit . . .!“ Und die Mutter pflichtete ihm bei:

„Es ist wirklich ein sehr ordentlicher Mensch!“

Mit dem Glodenschlage zehn wurde zweimal an die Türe geklopft — es war die Portiersfrau, die das Gas ausdrehte und den Wirtsleuten über die Ereignisse des Tages berichtete.

„Nun, wie steht's, Frau Mayeux?“ flüsterte Frau Perronnet.

„Er gab mir heute morgen wieder seine Lampe, damit ich sie fülle!“

„Das ist ja unerhört!“ rief Frau Perronnet.

In diesem Augenblicke hatte Herr Perronnet den Vorhang zurückgezogen und betrachtete im sechsten Stock ein kleines Fenster, das in einem Seitenflügel lag:

„Sie ist bereits angezündet!“

„Mein, diese Energie!“ fuhr Frau Perronnet fort. „Und wie . . . wie mag diese Lampe wohl aussehen?“

„Ich habe sie an dem Tage bemerkt, wo er einzog. Er trug sie selbst hinauf — es war eine Lampe aus blauem Porzellan.“

„Die Lampe des fleißigen Arbeiters!“ triumphierte Herr Perronnet in feierlichem Tone. „Ah, ich sehe ihn . . . er schöpft frische Luft am Fenster . . . er raucht eine Zigarette . . .“

„Das ist doch erlaubt, liebes Männchen . . . bevor er die Nacht der Arbeit opfert . . .!“ Frau Mayeux, sagen Sie doch dem

jugen Manne, er möchte sich zu mir bemühen, um den Mietkontrakt zu unterschreiben . . . Gute Nacht!“

Eine Stunde später lag das ganze Haus der Perronnets im tiefstem Dunkel — mit Ausnahme des kleinen Zimmers im sechsten Stockwerk, das noch immer in die Nacht leuchtete, und zwar bis zum frühen Morgen. Dann drang die Sonne in Stanislaus Menorvals Zimmer und weckte ihn. Seine erste Sorge war, die Lampe auszulöschen. Zu seiner Freude bemerkte er, daß sie noch immer brannte, und sagte:

„Mit diesem System geht's ausgezeichnet!“

Als die Portiersfrau ihm mitteilte, es wäre üblich, den Mietvertrag bei dem Wirte selbst zu unterschreiben, meinte er:

„Schön, ich werde gleich heute abend zu ihm gehen.“

Mit diesen Worten machte er sich auf den Weg, ohne auch nur daran zu denken, sich umzuwenden. Hätte er sich umgedreht, so würde er an Fräulein Amelias Fenster sicher einen braunen Kopf bemerkt haben. Und hätte er die Meinung gewußt, die Fräulein Amelia über ihn äherte, so wäre er wohl stolz gewesen, denn sie rief aus:

„O, der prächtige Mensch!“

Er war in der Tat ein prächtiger Mensch — groß, brünett, mit einem feinen Voll- und einem langen, sorgfältig gepflegten Schnurrbart. Besonders aber lag ein Schimmer ruhigen Glücks in seinen Augen, der sehr für ihn einnahm.

Er arbeitete den ganzen Tag, ohne an etwas anderes zu denken, als an seine Arbeit. Er sagte sich nur, was er sich übrigens ziemlich oft sagte, daß man, wenn alles gut ginge, sein Gehalt in diesem Jahr auf 200 Franken erhöhen würde. Dies war im Augenblick sein einziger Ehrgeiz.

Nachdem er einfach, aber doch kräftig zu Abend gegessen, stellte er sich bei der Familie Perronnet vor — in der festen Ueberzeugung, es handle sich nur um seine Unterschrift, denn an dem Tage, wo er gemietet hatte, war Herr Perronnet abwesend gewesen.

Er ahnte nicht einmal, daß er in gewissem Grade die Neugier dieser drei Familienmitglieder erregt hatte.

Er wurde in den Salon geführt, der zu dieser Gelegenheit festlich erleuchtet war. Herr und Frau Perronnet fanden, daß er sich sehr grazios benahm, und auch Amelia schien es ganz so — sie horchte hinter der Türe.

Sie fragten ihn ausführlich aus über sein Leben sowie auch über seine Familie, die in der Provinz wohnte, und auch über seine Arbeiten — Herr Perronnet beglückwünschte ihn wegen seines Geschäftseifers, und Frau Perronnet bat ihn, er möchte seine Gesundheit ja nicht schädigen.

Er dankte und wunderte sich ein wenig über dieses väterliche Wohlwollen, an das ihn seine früheren Wirtsleute nicht gewöhnt hatten. Nachdem er den Betrag unterschrieben, ging er wieder in seine Wohnung, wo die Lampe bald wieder wie gewöhnlich bis zum frühen Morgen leuchtete.

Nach Verlauf eines Monats war die Neugier der Familie Perronnet aufs höchste gestiegen. Man sprach sogar in Amelias Gegenwart ganz offen von ihm.

Diese Lampe machte Stanislaus Menorbal zu einem beliebten Mann — bald dachte man, er hätte alte Eltern zu unterhalten und übernehme daher noch Nebenarbeiten, bald stellte man sich ihn als Gelehrten, als Forscher, als zukünftigen Wohltäter der Menschheit vor, und Herr Perronnet rief:

„Welch eine Konstitution! Er bringt die Nächte bei seiner Lampe zu und sieht doch so prächtig aus!“

Ein so gesunder, ordentlicher, gebildeter Mensch . . . ein so guter Sohn . . . war das nicht der Gatte, der für ihre Tochter erträumt?

Amelia war noch nicht gefragt worden, und die Wunderlampe hatte eigentlich keinen besonderen Einbruch auf sie gemacht. Doch sie hatte stets einen Vorwand gewußt, hinunterzugehen, wenn der Mieter aus dem sechsten Stock nach Hause kam. Und er kam sehr regelmäßig nach Hause — er hatte nämlich kein Geld, sich zu amüsieren.

Frau Perronnet war gern zu warten bereit, wenn Stanislaus Menorbal am Mietstage kein Geld hatte. Allein er bezahlte sehr pünktlich.

Der Mensch war eben vollkommen!

Amelia, der die Situation zu gespannt erschien, meinte endlich zur Mutter:

„Der Herr muß sich doch recht langweilen, Mama, daß er alle Abend so ganz allein ist!“

Da ging Frau Perronnet ein Licht auf, und sie verkündete ihrem Gatten:

„Perronnet, das Herz unserer Tochter hat gesprochen!“

Stanislaus Menorbal war bestürzt, als er eine Einladung erhielt, bei seinen Wirtskleuten zum Tee zu erscheinen.

Er kam, sang einige Romanzen, die Fräulein Perronnet begleitete, und bemerkte, daß Amelia . . . recht niedlich war.

Man hatte gedacht, nach dieser kleinen Familienfeier würde Stanislaus' Fenster wenigstens einmal ausruhen. Allein wie immer erhellte die Wunderlampe auch in dieser Nacht das Fenster des „Forschers“.

Amelia begab sich glücklich zur Ruhe und hatte himmlische Träume. Diesem ersten intimen Abend folgte bald ein zweiter, und dann noch viele andere. Amelia und Stanislaus sangen Duette und spielten vierhändig Piano. Einmal gingen sie sogar zusammen in die Komische Oper, und Stanislaus überreichte Frau Perronnet ein Bouquet und Amelia Bonbons.

Inzwischen erkundigte sich Herr Perronnet nach seinem Mieter. Er erfuhr, Stanislaus führe ein Musterleben, und um zu einer bedeutenden Stellung zu gelangen, fehle ihm nur ein erstes Kapital, was den guten Mann auf den ganz natürlichen Gedanken brachte: „Amelias Mitgift!“

Alle Freunde, die man befragte, fanden Stanislaus reizend. Man hatte mit ihnen über seine Nacharbeit gesprochen, doch in einem leicht begreiflichen Kaltgefühl spielte nie jemand darauf an — man glaube zu erraten, daß er es wirklich tat, um die alten Eltern zu unterstützen.

Er gab übrigens einen Beweis bewundernswerter Aneignungsbegierde. Er hatte sich sterblich in Amelia verliebt, doch da er wußte, daß er arm war, wagte er nicht, um ihre Hand anzufassen.

Amelia mußte der Situation ein Ende machen. Sie erkannte recht gut, was in Stanislaus' Herzen vorging, und daher sagte sie eines Abends zwischen zwei Romanzen zu ihm:

„Warum solltet ihr uns denn nicht heiraten?“

Er wurde sehr rot und erklärte ohne Bögen, dies sei sein Herzenswunsch, doch besäße er nichts als seine armelige, bescheidene Stellung. Diese Offenherzigkeit gewann ihm Amelias Herz vollends, und die Hochzeit wurde beschlossen. Während der Vorbereitungen, während des Ankaufs der Hochzeitsgeschenke, ja selbst am Tage vor der Hochzeit brannte die Lampe.

Nach der recht gemüthlichen Vermählungsfeier traten die jungen Leute ihre Hochzeitsreise an, und Herr Perronnet konnte endlich das Zimmer seines Schwiegersohnes betreten. Zu seiner Bestürzung bemerkte er, daß er sehr wenige Bücher, eine einfache Schreibmappe und eine rostige Feder besaß, während die Kinte im Tintensatz zur Hälfte eingetrodnet war.

„Wahrscheinlich arbeitete er mit dem Kopf!“ sagte er sich, während er ehrfurchtsvoll die berühmte Lampe ergriff, die er in ein Zimmer hinuntertrug, das er für den Schwiegersohn eingerichtet und dem er den Namen eines Arbeitszimmers gegeben.

Dann erwartete er in größter Ungeduld die Rückkehr seiner Kinder. Glücklich, entzündt lehrten sie zurück — sie von der Reise ein wenig ermüdet, er jedoch wie immer frisch und schön. Nach einem gemüthlichen Abend im Kreise der Familie zog das junge Paar sich zurück, und Stanislaus holte seine Lampe.

„Ach, die Arbeitslampe . . .!“ rief der Schwiegersvater.

„Aber das ist ja keine Arbeitslampe . . .“ erwiderte Stanislaus überrascht. „Es ist nur eine ganz einfache Lampe . . .“

„Eine ganz . . . ganz einfache . . . einfache Lampe . . .?“

„Ja, ich kann nämlich ohne Licht nicht schlafen . . . Und dann auch denken die Spitzbuben immer, man sei wach . . . darum schlafe ich schon seit Jahren bei brennender Lampe.“

Das lange Gesicht des Herrn Perronnet kann man sich denken!

„Bodenlos.“

(Ein Erlebnis*)

Wenn ein Mensch so tief ins Elend gerät, daß seine Not nicht mehr heilbar scheint, so nennen wir ihn wohl „bodenlos“ unglücklich. Als das Wort in seinem heutigen Sinne allgemein in Aufnahme zu kommen begann, mag man wohl bei seinem Gebrauch vergleichsweise an ein Gefäß gedacht haben, das seinen Boden verloren hat und dadurch unbrauchbar geworden ist. Heute liegt uns eine andere und eigentlich ursprünglichere Bedeutung näher. Bodenlos elend: ohne eigenen Boden, ohne Land!

Der Germane, der seine Heimat verlassen und ins Ausland weichen mußte, sagte von sich selbst, daß er „im Elend“ wäre. Im Ausland, im Elend, das war für den Heimwehkranken gleichbedeutend. Und heute kennen Tausende unserer deutschen Brüder ein bitteres Heimweh im Vaterlande, das kein Stückchen Erde für sie hat, das ihnen selbst ein Grab nur auf Zeit gönnt.

Von dem bodenlosen Jammer eines Einzelnen dieser zahllosen Lands- und Glücklosen will ich heute berichten, so wie es mir entgegentrat. Möge es vieler Menschen Gewissen aufmitteln, wie es das meine mit schmerzlicher Erschütterung geweckt hat.

Ich ging vor kurzem in einer Landschaft, die so ruhig, so friedevoll ist in ihren weichen Umrissen und gedämpften Farben, daß ihre stille Schönheit mir unmittelbar ans Herz griff, so daß mir nach langer Zeit einmal wieder die Gewißheit kam, hinter den Dingen und Zuständen, die uns quälen, ist eine unverlierbare Heimat für Alle! Irgendwie ist doch alles gut!

So hingeeben war ich dem Zauber der einzigartigen Stunde, die gleichsam eine heimliche Liebestat der deutlicher als sonst geahnten Nacht schien, von der wir zu glauben wagen, daß sie uns Freund ist, daß ich einen Mann, der dicht an meinem Wege auf der Wöschung saß, erst wahrte, als ich in gleicher Höhe mit ihm war. Unwillkürlich blieb ich stehen. Irgend etwas in seinem hartlos blassen, sonderbar tahl wirkenden Gesicht, worüber ich mir nicht gleich klar zu werden vermochte, ließ beim ersten Blick meine ganze Aufmerksamkeit wach und verursachte mir ein flüchtiges, aber deutliches Unbehagen.

Der Mann blickte mir gerade ins Gesicht, ohne sich irgendwie zu bewegen. Es war ein wunderliches gegenseitiges Anstarren, und ich sah jetzt auch, was mir neben einer sonderbaren Kahlheit so auffiel, — ein überaus scharfer Zug von den Augenwinkeln und Nasenflügeln abwärts, den die Linien des Mundes tief und bitter fortsetzten, so daß es ausah, als hätte ihm ein Messer zwei glatt vernarbte, fast senkrechte Wunden ins Gesicht gerissen. Ich sah es wohl, in dem fahlen Gesicht hatte eine furchtbare Dual gehaust, die noch starr aus den müden Augen blickte, — und in dem hellen, garten und doch so warmen Morgenlicht fiel mich ein jähes Frösteln an.

Er bemerkte es wohl, und nun entspann sich zwischen uns das seltsamste, unvergeßlichste, und ich muß sagen, — schrecklichste Gespräch, das ich je im Leben geführt habe. Eben war mir der Wunsch, möglichst schnell aus der Nähe des immerhin unheimlichen Menschen, aus dem Mann seines wie gebrandmarkten Gesichtes zu kommen, deutlich ins Bewußtsein getreten, und ich machte wohl eine Bewegung um dem nachzugeben, als er mich ansprach.

„Sie haben natürlich Angst vor mir,“ sagte er mit einem Ton, als stellte er das Selbstverständliche auf der Welt damit fest, und dieser selbstverständliche Ton gab mir auf einmal den Schlüssel zu dem Rätselhaften seiner Erscheinung. Er hatte mich beobachtet und fügte nun mit einem lauernden Blick hinzu: „Sie wissen natürlich, — Sie sehen's mir an, w. ich herkomme.“

Ich wollte das verneinen, aber im gleichen Augenblick erlebte ich das Sonderbare in mir, daß mein wachsendes Unbehagen plötzlich wie weggewischt war. Ein abgrundtiefes Erbarmen überwältigte mich an seiner Statt, und unter dessen Zwange vermochte ich unbedenklich und ohne Bögen zu antworten: „Ja, ich weiß. Sie kommen aus irgendeiner Strafanstalt.“

Der Mann nickte.

„Aus dem Zuchthaus. Nach acht Jahren.“

Damit sprang er auf die Füße und mit einer plötzlich ganz halllosen, sich überschlagenden Stimme, die ihm mühsam aus der Kehle kam, fügte er hinzu:

„Und was das Schlimmste ist, ich möchte so schnell wie möglich wieder hinein.“

Es ging mir durch Mark und Bein. Und obwohl mir diese letzten Worte des jählings ganz fassungslosen Menschen wohl die Gefahr meiner Lage, so weit von aller etwaigen Hilfe, hätte zum Bewußtsein bringen können, blieb ich ganz frei von dem

* Wir entnehmen diesen Artikel der bekannten Halbmonatsschrift Der Vortrupp (Verlag Georg Wiegand in Leipzig). Der Jahrgang kostet 5 Mk., das einzelne Heft 25 Pf.

Die Einheitsschule.

Von Anna Bloss.

Gedanken an mich selbst. Ich fühlte nur zitternd, daß ich im Begriff stand, in jene Tiefe zu blicken, in der die Ursache, die zwingende Notwendigkeit eines solchen unerhörten Menschenelebens verborgen lag. Ich möchte Gott in jeder Stunde auf den Knien dafür danken, daß es so war, daß mir nicht der gemeine Selbsterhaltungstrieb den Blick verwirrte.

Wie es mir möglich war, einen Laut über die Lippen zu bringen, weiß ich heute noch nicht. Die Kehle war mir wie zugeschnürt, aber ich rang mir doch das eine heisere Wort ab:

„Warum?“
Der Mann schien inzwischen seine stumpfe Ruhe, — die Ruhe eines völlig Erschöpften, — wiedergefunden zu haben.

„Weil ich nicht wieder in den Dred und das Elend hinein will,“ sagte er in verbissenem Groll. „Hier,“ und er rückte mit dem Kopf, um mich auf den schönen, weiten Frieden aufmerksam zu machen, „hier kann man sich das ja gar nicht vorstellen. Die erbärmlichen Böcher, in denen man sitzt. Als Schlafbursche mit Fremden, oder mit seiner Familie und Fremden dazu. Man kann sich nicht umbreihen. Kriegt nichts zu sehen als den schmierigen Hof. Und die Luft, — zum Schneiden! Aber was ein Schönes, Sauberes kriegt man nicht, kann man nicht bezahlen.“

Er schlug mit der Hand durch die Luft und bewegte die Schultern in zornigem Ekel. „Ich war nicht verheiratet. Ich war Schlafbursche, — dann — Sittlichkeitsverbrecher, — dann — Zuchthäuser. Ich war schon als Junge vorbestraft und kriegte keine mildernden Umstände.“ Er sah mich mit seinen finsternen Augen an. „Steden Sie mal einen Jungen ohne Erziehung und mit einer ganzen Kotte von Bengels, die schon alles ausprobiert haben, in eine Fabrik und dann zu Hause mit Mädchen zusammen, die auch genau Bescheid wissen. Er macht's den andern nach. Es ist zu eng zum Ausweichen, — nein, da will ich nicht wieder hinein. Ich bin im Zuchthaus bettört worden. Immer ein eigener Raum, ein eigenes Bett vor allem, jede Woche ein reines Hemd. Baden konnte man. Und wenn man krank war, kriegte man volle Pflege. Ich will da wieder hin. Stellen Sie sich doch vor, — Licht und Luft genug, viel Raum, satt zu essen und im Winter warm. Auch immer Arbeit und Sonntags ein gutes Buch.“

Er lachte kurz und bitter auf. Ich stand wie vor dem Kopf geschlagen und suchte krampfhaft nach einer Antwort. Gewiß, ich wußte, wie fast die Hälfte meines Volkes hausen muß, ich wußte auch, daß unsere Zuchthäuser nach gesundheitlichen Gesichtspunkten gebaut werden, daß jede Zelle ihren vorgeschriebenen Luftraum haben muß. Es war mir bekannt, daß es in deutschen Vaterlande Zehntausende von Wohnungen gibt, in denen auf einen Luftraum, den der Staat für einen Verbrecher als ungenügend betrachtet, fünf ja zehn Menschen zusammengesperrt werden, Menschen, die nichts Böses getan haben, denen aber kein Gesetz und Recht das sichert, was der Staat seinen Verbrechern als lebensnotwendig zuerkennt, damit sie nicht verkommen in Schmutz, Enge und Ungeziefel, in verpesteter Luft und, — schlimmer als das, — in der geistigen Stumpfheit der Hoffnungslosen, in der sittlichen Fäulnis derer, die keine wahre, echte Freude, keinen reinen Genuß kennen.

Ich wußte das alles, wie man Dinge weiß, die einen unendlich verfolgen und beunruhigen, mit denen man aber keine rechte Vorstellung verbindet. Hier aber schrie mir der ganze, unerbüllte Menschenjammer ins Gesicht, und in der einen heiseren, entstellten Stimme klagten Tausende von Menschenstimmen.

Und ich verstand ihre Klage, begriff widerwillig und verstört die furchtbare Wahrheit, daß ein Mensch, der zum Verbrecher wird und im Zuchthaus sitzt, es in deutschen Landen besser hat als viele ehrlich Arbeitende, denen die Arbeit aber kein anderes Recht gibt, keinen anderen Lohn, als ein freudloses Dahinleben in der Drangsal überfüllter, licht- und luftloser, viel zu enger, rings von feinerer Fäulichkeit umgebener Wohnlöcher.

Noch immer fühle ich das scharfe Erschrecken, mit dem mir die Erkenntnis dieser ungeheuren Not ans Herz faßte. Ich hatte nur das eine Gefühl, den einen Gedanken, daß ich einen Einwand finden müßte, der diese unausgesprochene Feststellung entkräften müßte.

„Und doch,“ sagte ich stotzend, „und doch steht in Ihrem Gesicht geschrieben, daß Sie im Zuchthaus mehr gelitten haben, als die Leiden, die in Freiheit sind.“

Doch der entlassene Sträfling schüttelte den Kopf, und den Finger über die Narbe der Schmerzen gleiten lassend, die ihm von den Winkeln der Augen zum bitteren Mund hinunterschnitt, sagte er leise:

„Das kommt nicht von der Not im Zuchthaus.“

Und ich wußte, die Erkenntnis, das selbe Wissen, die mich vor diesem Menschen so erschütterten, hatten ihn so gezeichnet. Und auf Tausenden durchfurchter Gesichter steht die gleiche Schrift, — eine niemals auszulöschende Anklageschrift von der Not der Armen, der Schuld der Besitzenden, der Torheit so manches bestehenden Gesetzes. Melanie Ebhardt.

In den verschiedenen Bundesstaaten geht man endlich daran, der schon lange von der Sozialdemokratie geforderten Einheitsschule Bahn zu schaffen. Die Sozialdemokratie fordert für alle Schüler jeden Standes, jedes Geschlechts und jeder Konfession eine einheitlich-gleichmäßige Vorbildung als Uebergang für die höheren Schulen. Wenn man natürlich diese Forderungen am Regierungstisch noch als viel zu weitgehend bezeichnet, so kommt man ihnen doch insofern entgegen, als man in Württemberg und in Preußen auch da und dort (z. B. in Frankfurt a. M.) die sogenannten Vorschulen aufhebt. Sie wurden bisher von den Knaben besucht, deren Eltern diese von vornherein für den Besuch der höheren Schulen, der Gymnasien und Realgymnasien, bestimmten. Für die Knaben, die sofort in die Volksschule gingen, wurde durch deren besonderen Lehrplan ein Uebergang in die höheren Schulen ersichert, ja fast unmöglich gemacht. Durch die Aufhebung der Vorschulen wird nun der Lehrplan für die ersten Schuljahre für alle Knaben einheitlich, und jeder Schüler ist seiner Vorbildung nach in den Stand gesetzt, etwa im zehnten Lebensjahre ohne Schwierigkeiten in eine der höheren Lehranstalten einzutreten. Die Forderung, daß die Kinder beider Geschlechter die gleiche Vorbildung erhalten sollen, ist damit noch nicht erfüllt, da wir ja vielfach für Knaben- und Mädchenschulen verschiedene Lehrpläne haben.

Allerdings ist die Aufhebung der Vorschule nur ein kleiner Schritt auf dem Wege zur Einheitsschule, und es wäre bedauerlich, wenn die Pädagogen, die sich mit diesen Reformen befaßen, es dabei bewenden ließen. Der Charakter der Klasseninstitution, der Armenschule, wird der Volksschule nicht genommen, auch wenn auf ihrer Vorstufe der reiche Schüler die gleiche Ausbildung erhält wie der Sohn des Proletariats. Es wird den Lehrern, der die Aufgabe hat, den kleinen Ackerknaben die Wissenschaften beizubringen, wohl oft mit tiefem Bedauern erfüllen, wenn er sehen muß, daß viele der Schüler, auf die er besonders große Hoffnungen setzt, nicht imstande sind, die höheren Lehranstalten zu besuchen, während es bei vielen unbegabten Knaben, nur weil ihre Eltern einen gefüllten Geldbeutel haben, ganz selbstverständlich erscheint, daß sie auf das humanitische oder das Realgymnasium, oder auch auf die Oberrealschule geschickt werden. Schon in den jungen Kinderseelen wird unwillkürlich dadurch ein Gefühl der Bitterkeit erweckt, wenn sie hören, daß sie auf eine Ausbildung verzichten müssen, die ihren Mitschülern zuteil wird, auch wenn diese in ihren Leistungen zurückstehen. So ist dann mit dem einheitlichen und gemeinsamen Unterbau, der die ersten vier Schuljahre umfassen soll, noch sehr wenig gewonnen. An der Sozialdemokratie aber wird es sein, unermüdet weiter darauf hinzuwirken, daß nun nicht halt gemacht wird, sondern, daß wirklich endlich das Ziel erreicht wird, das sie sich in der Erreichung der Einheitsschule gesteckt hat.

Die Einheitsschule, wie wir sie erstreben, soll wie gesagt, allen Kindern jeden Standes, jeder Konfession und jedes Geschlechts in den ersten Schuljahren die gleiche Ausbildung ermöglichen. Der Uebergang von der Zeit, die das Kind meist mit Spielen und Verunspringen verbrachte, zu dem ruhigen Sitzen und gespannten Aufmerksamkeiten, wie der heutige Schulunterricht es verlangt, ist viel zu schroff. Daher müßte dem Schulbesuch ein obligatorischer Besuch von Kindergärten vorangehen. Der in jedem Kinde schlummernde Spiel- und Arbeitstrieb könnte dort ausgebildet werden, um es für die späteren Anforderungen des Lernunterrichts vorzubereiten.

Grundbedingungen für die Einheitsschule sind aber kleine Klassen und gut vorbereitete Lehrkräfte. Die heutige Volksschule leidet ja überall an den überfüllten Klassen, denn es mangelt an Schulgebäuden sowohl wie an Lehrkräften.

In Preußen waren z. B. 1912 1212 überfüllte Volksschulklassen, d. h. solche, die in der einklassigen Schule mit über 80, in der Halbtagschule mit über 60, in der mehrklassigen Schule mit über 70 Schülern besetzt waren. Außerdem waren 11 747 Lehrer überlastet. Darunter mußten 378 Lehrer über 120 Kinder unterrichten. In den überfüllten Klassen werden fast 700 000, von den überlasteten Lehrern 957 000 Kinder unterrichtet. 869 Stellen konnten nicht besetzt werden wegen Lehrermangel. 383 Kinder konnten wegen Platzmangel nicht aufgenommen werden. Würde man in den ländlichen Volksschulen ein besonderes Zimmer für jede Klasse fordern, so würden dort 13 352 Klassenzimmer fehlen. Ueber 1,17 Millionen Schüler wurden in einklassigen und Halbtagschulen unterrichtet. Ähnliche Zustände bestehen auch in den anderen Bundesstaaten.

Daß die Lehrer bei so kolossal überfüllten Klassen nicht imstande sind, Rücksicht auf die Individualität ihrer Schüler zu nehmen, ist begreiflich. Ihre Erziehungsmittel sind strenge Disziplin und Drill. Die Prügelstrafe spielt eine große Rolle und die Kinder werden nicht zu starken, freien Menschen erzogen. Aber der Staat hat auch gar kein Interesse daran, daß

solche Menschen aus der Volksschule hervorheben. Darum sorgt er auch durch den Bildungsgang der Volksschullehrer dafür, daß diese selbst keine starken Persönlichkeiten werden. Ihre Ausbildung geschieht auf den Seminaren, die meist Internate sind, d. h. Anstalten, in denen die jungen Leute nicht nur lernen, sondern auch wohnen. Sie führen dort ein vom eigentlichen Leben ganz abgeschlossenes Dasein. Es wird ihnen viel- leicht nicht das mitgegeben, was sie für das Leben brauchen können. Sie lernen nicht genügend die Umgebung, aus der die Kinder kommen. Sie sind sich ihrer hohen Kulturaufgaben nicht völlig bewußt und auf den Seminaren geschieht nichts, um sie mit dieser Kulturaufgabe vertraut zu machen. Ihre Ausbildung ist einseitig unter dem engen Gesichtswinkel der konfessionellen Religion und des beschränkten Hurrapatriotismus. Auf diese Weise sucht man die Lehrtätigkeit in möglicher Abhängigkeit zu halten und verhindert, daß sie sich zu starken, freien Persönlichkeiten entwickeln. Es sind strenge Vorschriften darüber erlassen, wie und in welchem Sinne der Unterricht zu erteilen ist. Auch die politische Gesinnung der Lehrtätigkeit wird streng kontrolliert und wir haben es in letzter Zeit oft genug erlebt, daß Lehrer ihr Amt verloren, weil sie sich nicht fügen konnten und wollten.

Diese Einheitschule soll allen Kindern bis zum 14. Jahre den Uebergang in höhere Schulen ermöglichen. Und zwar soll dieser Uebergang nicht mehr durch den gefüllten Geldbeutel des Vaters, sondern durch die Begabung der Kinder bestimmt werden. An die Elementarschule schließt sich die Mittelschule, die in zwei Abteilungen entweder auf ein späteres Studium vorbereitet oder auch die Berufslehre im gewissen Umfange für einen bestimmten praktischen Erwerbszweig vermittelt. Der Besuch dieser Mittelschule ginge bis zum 18. Lebensjahre. Für die Schüler, die dann nicht sofort in einen praktischen Beruf eintreten wollen, würde die wissenschaftliche Hochschule das Studium der reinen Wissenschaften vermitteln. In der technischen Hochschule würden die angewandten technischen Wissenschaften vor allem gelehrt werden. Auch den Mädchen würden alle Berufe erschlossen.

Voraussetzung für diese Einheitschule wäre natürlich Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehr- und Lernmittel, wo es nötig, auch der Pensions- und Verpflegungskosten. Es wird einzuwenden werden, daß es unmöglich ist, die Mittel für dieses Schulideal anzufuttern. Aber wie verschiedenartig sind heute die Beiträge, die von Staat und Gemeinde für die Kinder der verschiedenen Schulen gewährt werden; in Preußen z. B. für einen Volksschüler 58 M., für einen Schüler höherer Schulen 20 M., für einen Studenten bis über 1000 M. Zudem werden Milliarden ausgegeben für Kasernen, für Uniformen, für Kriegsschiffe und Luftfahrzeuge. Wir arbeiten darauf hin, daß nicht der Krieg, sondern der Friede das Ideal der ganzen Menschheit werden soll. Dann wird die Zeit kommen, wo die Milliarden den großen Friedenswerken dienen können. Dann erst wird das Ideal der Einheitschule erreicht werden. Ueber die Unterrichtsmethode dieser Einheitschule, die zugleich eine Arbeitsschule sein soll, ein andermal.

Kleines Feuilleton.

Die Luftbewegung in heißen und feuchten Räumen.

Von den Sachverständigen der Gesundheitspflege wird es immer wieder als wünschenswert bezeichnet, daß der Mensch seiner Empfindlichkeit gegen Qualast Herr werden sollte, da gerade die Bewegung der Luft für eine gesunde Erregung und Unterhaltung der Hauttätigkeit die wichtigste Vorbedingung sei. Geradezu gebieterisch wird diese Forderung für geschlossene Räume, in denen dauernd eine hohe Temperatur und gleichzeitig auch ein hoher Feuchtigkeitsgehalt herrscht. Diese Verbindung ist der Gesundheit am unzutraglichsten, wie ja auch ein feuchtwarmes Klima als das ungesundeste gilt. Professor Ruhbaum macht im Gesundheitsingenieur darauf aufmerksam, daß namentlich in Fabriken, deren Arbeiter sich dauernd in feuchtwarmen Räumen aufhalten müssen, die Schaffung einer hinreichenden Luftbewegung unerlässlich ist, weil nur durch sie ein Wohlfinden der Leute erhalten werden kann, von dem die zur Arbeit nötige Frische abhängig ist. Der Sachverständige hat selbst Versuche mit der Wirkung bewegter Luft in Vabzimmern angestellt. Die Temperatur wurde in dem Raum auf 37 Grad gesteigert, während der Wasserdampfgehalt etwa 60 v. H. betrug. Ohne Lüftung war der Aufenthalt in diesem Zimmer geradezu unangenehm. Zunächst stellte sich nur ein lästiger Schweißausbruch ein, nach etwa einer halben Stunde aber ein ausgeprägtes Unbehagen, das sich zum Gefühl von Angst und Beklemmung steigerte. Sobald aber die Lüftung in Gang gesetzt wurde, wichen diese Erscheinungen, selbst wenn gleichzeitig auf künstlichem Wege die Luftfeuchtigkeit noch höher getrieben wurde. Unter dieser Bedingung konnte eine Feuchtigkeitsgrad von 70 v. H. noch gut vertragen werden, und auch jenseits dieses Grades stieg die unangenehme

Empfindung selbst nach vollen drei Stunden nicht soweit wie vorher ohne Lüftung. Daraus ergibt sich also, daß in allen Räumen, wo eine gleichzeitig hohe Erwärmung und Feuchtigkeit nicht zu vermeiden sind, besonders auf gute Lüftung gesehen werden sollte.

Erdbeben und Regenfall.

Der japanische Erdbebenforscher Professor Omori hat den Versuch gemacht, einen Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Erdbeben, an denen sein Vaterland besonders reich ist, und dem Betrag der Niederschläge in Form von Regen und Schnee festzustellen. Dabei hat er sich hauptsächlich auf das nordwestliche Japan bezogen. Um einer derartigen Untersuchung überhaupt einen Wert zu geben, muß man wenigstens mit möglichst langjährigen Beobachtungen rechnen, und so hat denn Professor Omori die Niederschlagsziffern von fast 50 Jahren berücksichtigt. Es hat sich die merkwürdige Tatsache ergeben, daß die Häufigkeit der Erdbeben, die in Tokio fortgesetzt beobachtet werden, zum wenigsten während der letzten 30 Jahre auffällig übereingestimmt hat mit der Menge der Niederschläge, wie sie in den Städten Niigata und Akita an der Westküste während dieser Zeit gemessen worden sind. Die Zahl der Erdbeben hat während dieser Zeit zunächst von Jahr zu Jahr eine Neigung zur Zunahme gezeigt, dann wieder eine entsprechende allmähliche Abnahme. Diesem Verlauf der Erdbebenhäufigkeit hat nun auch die jährliche Niederschlagsmenge entsprochen. Ferner hat sich die schon früher gemachte Erfahrung bestätigt, daß in den Zeiten geringerer Erdbebenhäufigkeit das Auftreten großer zerstörender Erdbeben besonders zu fürchten ist. Die geringste Zahl der Erdbeben war in Tokio in den Jahren 1883, 1893 und 1903 zu verzeichnen, und gerade 1884 und 1894 geschahen die heftigsten Katastrophen dieser Art. Es hat den Anschein, als ob die größere Häufigkeit der Erdbebe gleichsam als Ventil wirkt, und daß umgekehrt ein starkes Erdbeben nach einer Zeit relativer Ruhe gewissermaßen den Ersatz für das ausbringt, was an der Zahl der kleineren Erschütterungen erspart geblieben war. Es ist nun höchst sonderbar, daß der parallele Gang von Erdbebenhäufigkeit und Niederschlagsmenge sich bis ins einzelne bewährt. In den Zeiten seltener, aber starker Erdbeben, sind im nordwestlichen Japan verhältnismäßig wenig Niederschläge gemessen worden. In den Jahren der größten Erdbebenhäufigkeit dagegen sehr große Niederschlagsmengen, die über den Durchschnitt weit hinausgingen. Einen Grund dafür anzugeben ist auch Professor Omori nicht möglich; denn es läßt sich nicht einmal mutmaßlich sagen, welcher ein Einfluß der Erdbebenhäufigkeit auf die Niederschlagsmenge oder umgekehrt bestehen sollte.

Stillsprüche.

Es gibt Bücher, durch welche man alles erfährt und doch zuletzt von der Sache nichts begreift. Goethe.

Männer richten nach Gründen, des Weibes Urteil ist seine Liebe, wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das Weib. Schiller.

Es ist fast unmöglich, die Fadel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen, ohne jemandem den Bart zu fengen. G. Chr. Richterberg.

Humor und Satire.

München als Großstadt. Ein Ehepaar auf der Vergnügungsfahrt. Gattin: Ja, wo bekommen wir nu 'n Quartier? Alle Hotels sind überfüllt. Nirgends ein Schuhmann, den man fragen könnte. — Gatte: Warte mal, ich markiere 'n Nord-anfall auf dich. Vielleicht rührt sich die Polizei. (Zut es. Ein vorüberkommender Schuhmann dreht den Kopf weg, um nichts zu sehen.) Gattin (nach einer Weile): Du, Männen, das hilft nicht. Jetzt probieren wir's mit nem Schieb et a n a. (Im Nu stürzen von allen Seiten Polizisten herbei und führen das Paar ab.) Weib in der Belle: So, nu haben wir wenigstens ein Nachtquartier. (Simpl.)

Der Teufel und das Gange. Ein Dresdner Dienstmann hat den Herrn Kanzleirat Müller, welcher bei einer Festlichkeit des Guten etwas zu viel getan hatte, nachts um 8 Uhr bei der geduldigsten Gattin abgeliefert, welche ihn bittet, am nächsten Tage zu kommen, um sich sein Geld zu holen. Großmütig erhält der Brabe 1 M. Lange blickt er dieselbe und dreht das Geldstück in der Hand herum. „Was wollen Sie denn noch?“ fragt die Gestränge. „Ja, Frau Kättin, ich g'loobe, Sie müssen sich wohl etwas geerrt hab'n. Keilich hab ich een Säcklein vom Marke for Sie geholt und da hab' Se mer eene Mark 50 gegeben, und nu krieg' ich für das ganze Schwein bloß eene Mark?“ (Jugend.)

Verantwortlich: Karl Bod in Halle (Saale). — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei.